



ER schenkt es uns, weil ER es will, weil ER uns liebt und weil wir IHM wichtig sind – und nicht weil wir es uns irgendwie verdient hätten. Das einzige was wir tun können ist, ihm diese Liebe zu glauben. Mehr nicht.

⇒ Der **JAKOBUSBRIEF** entstand einige Jahrzehnte später in einer ganz anderen Generation. Jetzt ging es nicht mehr darum, dass Menschen sich zu sehr an das Gesetz klammerten und meinten, sich durch übertriebene Gebotsbefolgung das Himmelreich verdienen zu müssen. Das Gegenteil war wohl der Fall: „Gott schenkt uns ja eh alles“, sagte man sich, „wir müssen nur glauben. Warum also soll ich dann überhaupt noch etwas tun? Lassen wir uns doch die Seligkeit einfach schenken. Genießen wir das Leben und lassen wir ‚den lieben Gott einen guten Mann sein‘...“. Auf diesem Hintergrund macht der Jakobusbrief deutlich, dass es so ja wohl nicht sein kann. Wenn ich mich nur auf die faule Haut lege und mich das Schicksal der Menschen weder berührt noch kümmert, ob man da wirklich von „Glauben“ sprechen kann? – Damit wird der Einwand des Jakobusbriefes zu einem ganz wichtigen Korrektiv!

Wir haben also nicht zwei Größen der frühen Christenheit, die auf ein und dieselbe Frage genau das Gegenteil antworten. Hier werden zwei Antworten in unterschiedliche Zeiten und in unterschiedliche Situationen hinein gegeben. Und beide verfolgen das gleiche Ziel: Sie wehren den Extremen. Sie machen deutlich: Wir müssen uns darüber bewusst sein, dass wir die Liebe Gottes nie verdienen können, dass wir das Reich Gottes nie als unseren Lohn, sondern immer als Gottes Geschenk erhalten. Darauf dürfen wir vertrauen, aus diesem Vertrauen leben. Aber diese Zuversicht und diese Heilsgewissheit darf nicht dazu führen, dass wir nur noch uns selber im Blick haben, das eigene Seelenheil, das eigene Vergnügen und dabei der Welt und den Mitmenschen gegenüber gleichgültig werden.

**PAULUS** und **JAKOBUS** widersprechen sich nicht. Sie führen uns zu diesem: ***Dass man das eine tun soll, ohne das andere zu lassen!***

Ein bisschen frömmel klingt es bei der *Hl. Therese von Lisieux*:

***„Vergiss beim Gebet nie,  
dass du das Deine tun musst,  
und... vergiss nie bei deinen Taten,  
dich der Gnade  
zu vergewissern.“***